

JANUSZ TABOREK

Poznań

„WER HAT, HAT.“ ÜBER DEN SOG. FREIEN RELATIVSATZ ALS REALISIERUNG DES SPRECHAKTES GENERALISIEREN IM DEUTSCH-POLNISCHEN VERGLEICH

1. Zum Sprechakt Generalisieren

Die Textverarbeitung besteht (so Lewandowski 1990: 1178) in kognitiven Prozessen, „im Ziehen von Inferenzen, im Selektieren, Konkretisieren, Generalisieren, Erweitern, Zusammenfassen“ von Textinhalten. GENERALISIEREN als Sprechakt rechnet Engel (2009: 36) in seiner Sprechaktentypik zu den partnerorientierten (im Gegensatz zu sprecherorientierten) und Wissen übertragenden Sprechakten. Der Sprecher generalisiert, indem er „einen zuvor beschriebenen Sachverhalt in einen allgemeinen Rahmen“ (Engel 2009: 38) stellt. Generalisierung bzw. Verallgemeinerung erfolgt mithilfe von sprachlichen Mitteln, zu denen u.a. Partikel – z.B. *eben* (1) und *überhaupt* (2) – sowie die sogenannten „freien Relativsätze“ (3) gehören.

(1) Er ist **eben** ein Feigling. (Engel, Tomiczek 2010: 24)

(2) Er macht mir in letzter Zeit **überhaupt** Sorgen. (Engel 2009: 38)

(3) **Wer A sagt**, muss auch B sagen.

Auch wenn es weitere sprachliche Mittel der Generalisierung gibt, ist sie, d.h. die Generalisierung mit anderen Mitteln als mit den freien Relativsätzen „kaum gleichwertig zu erreichen“ (Pittner 1995: 199).

2. Zum freien Relativsatz

In der grammatischen Tradition (vgl. Duden 2008: 1037) werden unter dem freien Relativsatz (im Weiteren: FRS) nebensatzartige Konstruktionen verstanden, die durch ein Fragewort (vgl. Darski 2004: 148ff.; 2010: 162) eingeleitet werden, kein Bezugselement im Matrixsatz aufweisen und die syntaktische Funktion des

Einleitungswortes mit der syntaktischen Funktion des potenziellen paradigmatischen Verweiswortes (Darski 2004: 152; Taborek 2004) übereinstimmt. Das Fragewort *wer* im Beispielsatz (3) und das Verweiswort *der* in (3a) haben die Subjektfunktion.

(3a) **Der** (= **wer** A sagt), muss auch B sagen.

Die FRS können im Matrixsatz auch die syntaktische Funktion des Objektes (4) und der Adverbialbestimmung (5) übernehmen. In diesem Beitrag werden die weiteren Erörterungen auf den FRS in der Subjektfunktion begrenzt, weil sie die häufigste syntaktische Funktion eines FRS ist.

(4) Ich sage, **was** ich zu sagen habe.

(4a) Ich sage **das** (= was ich zu sagen habe).

(5) Die Kirche wurde erbaut, **wo** vorher ein keltisches Heiligtum stand. (Duden 2008: 1037)

(5a) Die Kirche wurde **dort** (= wo vorher ein keltisches Heiligtum stand) erbaut.

Da sich ein „traditioneller“ Relativsatz per definitionem auf ein Bezugselement im übergeordneten Satz bezieht, wird mehrmals auf den Widerspruch der Bezeichnung „Freier Relativsatz“ hingewiesen (vgl. Pittner 2003: 193). Unter dieser Bezeichnung werden sie u.a. in Duden (2008: 1037), Eisenberg (2004: 274), Eroms (2000: 297)¹ gefasst. In anderen Grammatiken² und syntaktischen Studien werden sie als „Relativsätze ohne Beziehungswort“ (Hentschel, Weydt 2003: 424), „Relativsätze ohne Bezugsglied“ (Bergmann 1985: 60), „Relativsätze ohne Bezugsnomen“ (Lehmann 1995: 1205), „verallgemeinernde Relativsätze ohne Bezugselement“ (Heidolph et al. 1981: 831), „kopfloze Relativsätze“ (Müller 1999) betrachtet. Auf die vorbelastete und nicht zutreffende Subsumierung dieser Konstruktionen unter den Relativsätzen verzichten u.a. Engel (2009) und Zifonun et al. (1997). Engel (2009: 136) teilt diese Konstruktionen in **definite** oder **generalisierende Nebensätze** ein. In der sog. IDS-Grammatik werden Nebensätze (dort: Termsätze), die mit einem *w*-Element beginnen, in gegenstands- und propositionsfundierten *W*-Sätze eingeteilt. Die FRS werden in Zifonun et al. (1997: 2270ff.) als **gegenstandsfundierte W-Sätze** aufgefasst. In der polnischen Grammatikografie werden derartige Konstruktionen als Relativsätze („zдания względne“, Bąk 1977: 449) bzw. „selbständige“ Relativsätze („samodzielne zdania względne“, Przepiórkowski et al. 2002: 242) betrachtet.

¹ Eroms (2000: 297) verweist allerdings darauf, dass sie „größtenteils gar nicht als Relativsätze aufgefasst [werden], sondern, vor allem in dependenzgrammatischer Sicht, wo fehlende oberflächenstrukturelle Kennzeichen nicht restituiert werden, als besondere Typen von Ergänzungs-, Angabe- oder Attributsätzen.“

² Für Helbig, Buscha (2005: 593) gelten als „freie Relativsätze“ Sätze wie der folgende: „Sie machte einen Versuch, *er* (*der*) scheiterte aber später.“

3. Abgrenzung der freien Relativsätze

Das einleitende *w*-Element in den deutschen FRS lässt einen Bezug zu den „abhängigen“ bzw. „indirekten“ Fragesätzen erkennen, weshalb eine Abgrenzung notwendig ist (vgl. Taborek 2008: 38ff.). Der Unterschied zwischen den FRS und indirekten Fragesätzen lässt sich mit der Substitution und Alternation erklären.

Gemäß seiner Definition ist der FRS mit einem Verweiswort zu ersetzen, das die gleiche syntaktische Funktion hat, wie das Einleitungswort (6a). Der indirekte Fragesatz wird immer mit dem neutralen Verweiswort *das* ersetzt (7a), welches u.U. in einer seiner Flexionsformen vorkommt.

(6) **Wer schläft**, sündigt nicht.

(6a) **Der** sündigt nicht.

(7) **Wer schläft**, ist klar.

(7a) **Das** ist klar.

Diese Vorgehensweise lässt *wer*-Sätze und „adverbiale“ FRS (z.B. *wo*-Sätze) von den formgleichen indirekten Fragesätzen unterscheiden, sie ist aber kein ausreichendes Indiz für die Abgrenzung der *was*-Sätze von den Fragesätzen. Zu Rate gezogen wird die Alternation der *w*-Elemente in einem indirekten Fragesatz (8b), welche in einem FRS nicht möglich ist (9b).

(8) Er weiß nicht, **was sie am Abend vorhat**.

(8a) **Das** weiß er nicht.

(8b) Er weiß nicht, **wo/warum/wer/was/wie/...**

(9) **Was nicht ist**, kann noch werden. (Schleiermacher)

(9a) **Das** kann noch werden.

(9b) ***Wo/*warum/*wie/...**, kann noch werden.

Die Anwendung der Ersetzbarkeit und der Alternation der Einleitungswörter schließt nicht aus, dass in der Sprache ambige Sätze produziert werden, wie (10).

(10) **Wer Fingernägel kaut**, ist offenbar unsicher. (Oppenrieder 1991: 288)

Die Ergänzung des Kontextes oder der wiederaufnehmenden Formen *es* vs. *der* ermöglicht die Interpretation des Satzes als indirekter Fragesatz (10a) oder FRS (10b).

(10a) **Es** ist offenbar unsicher, **wer Fingernägel kaut**.

(10b) **Der** ist offenbar unsicher, **wer Fingernägel kaut**.

Diese Homonymie eines FRS und eines indirekten Fragesatzes ist in der polnischen Sprache nicht möglich, weil das prädikativ gebrauchte Adjektiv im Polnischen hinsichtlich des Numerus und des Genus mit dem Subjekt übereinstimmen muss (vgl. Taborek 2008: 47). Demzufolge ist (11a) als freier Relativsatz zu interpretieren, weil das flektierte Adjektiv *niepewny* ‚unsicher‘ (Singular maskulinum) eine

maskuline Form ist und mit dem paradigmatischen maskulinen Verweiswort *ten* ‚der‘ übereinstimmt. Dagegen weist die Form *niepewne* ‚unsicher‘ (Singular neutrum) im (11b) auf das ebenfalls neutrale Verweiswort *to* ‚das‘ hin.

(11a) Kto gryzie paznokcie, jest **niepewny**.

(11b) Kto gryzie paznokcie, jest **niepewne**.

4. Einleitende Elemente

Die prototypischen Einleitungswörter der FRS sind allgemeine Fragewörter *wer* und *was* im Deutschen und *kto* und *co* im Polnischen. Die einfachen Einleitungswörter können mit Partikeln zu komplexen Einleitewörtern ausgebaut werden, und zwar *wer/was immer* (Engel 2009: 136), *wer/was auch immer*, *wer/was nur*, *wer/was sonst* und im Polnischen *kto/co tylko* und *ktokolwiek/cokolwiek*. Die letzte Wortform spricht für die Annahme, dass *wer auch immer* und andere komplexe Formen ebenfalls als eine Wortform, ungeachtet der Rechtschreibung zu werten sind (vgl. Darski 2004: 147).

(12) **Wer auch immer** gewinnen wird, hat dank der brutalen Sparmaßnahmen die Chance, als einer der unpopulärsten Premierminister in die Geschichte einzugehen. (Braunschweiger Zeitung, 5.05.2010)

(13) **Wer immer** sein Velo nicht selber reparieren konnte, ging zu Giger (St. Galler Tagblatt, 4.02.2010)

(14) **Ktokolwiek** interesuje się wyprawami polarnymi, wie, o co chodzi. (Gazeta Wyborcza 14.12.1998)

(16) **Kto tylko** chciał, mógł o tym wszystkim przeczytać w obszernych relacjach i raportach. (Polityka, 9.03.2002)

Selten werden FRS mit den für die „normale“ Relativsätze charakteristischen Einleitungswörtern *der* im Deutschen und *który* im Polnischen eingeleitet. Diese Einleitungswörter „klingen gehoben und veraltend“ (Engel 2009: 136) und „wirken einerseits archaisierend (...), andererseits gehören sie wohl umgangssprachlichem Repertoire an“ (Zifonun et al. 1997: 2275).

(17) **Die** noch nichts bekommen haben, sollen sich melden. (Zifonun et al. 1997: 2274)

(18) **Którzy** się ponizają, będą wywyższeni. (Leonardo da Vinci)

Der Gebrauch der deiktischen Formen *die* und *który* ist nach Zifonun et al. (1997: 2274) mit der fehlenden Genus- und Numerusmarkierung des Fragewortes *wer* zu begründen. „Will man den Bezug auf Einzelpersonen und Kollektive explizit differenzieren, bleibt nur der Rückgriff auf die als termsatzeinleitendes Element heute veraltete und stilistisch markierte Deixis“ (Zifonun et al. 1997: 2274). Formal gesehen weist das Einleitungswort *wer* (und sein polnisches Pendant *kto*) das mas-

kuline Genus auf, was mit dem Bezug des Possessivums bestätigt wird (vgl. Pittner 1996; Taborek 2008: 64ff.).

(19) **Wer sein/*ihr** Gesicht nicht zeigen will, hat offensichtlich etwas zu verbergen. (St. Galler Tagblatt, 21.01.2010)

Auch wenn es sich offensichtlich um weibliche Personen handelt, wird im Deutschen das formal maskuline *wer* verwendet, wie im Beispiel (20).

(20) [**Wer**]_i [**seinen**]_j Büstenhalter aber als Fashion-Accessoire einsetzen möchte, sollte diesen bewusst inszenieren. (www)

Sollte das Possessivum *seinen* durch eine feminine Form *ihren* ersetzt werden, so entsteht eine grammatisch korrekte und akzeptable Konstruktion, in der sich das Possessivum allerdings auf einen anderen Referenten bezieht, der mit dem/den Referenten des Einleiters *wer* nicht referenzidentisch ist.

(20a) [**Wer**]_i [**ihren**]_j Büstenhalter aber als Fashion-Accessoire einsetzen möchte, sollte diesen bewusst inszenieren. (www)

Im Polnischen ist das Possessivum *swój* genusneutral und von daher liefert es keinesfalls Aussagen über das Genus. In freien Relativsätzen wie in (21) ist es referenzidentisch mit dem einleitenden Element *kto*.

(21) [**Kto**]_i zna [**swoja**]_j głupotę, nie jest wielkim głupcem. (www)

Wird das genusneutrale Possessivum *swój* ‚sein‘ durch das Genus markierende Possessivum *jego* ‚sein‘ bzw. *jej* ‚ihr‘ ersetzt, handelt es sich um Referenz auf differente Objekte.

(21a) [**Kto**]_i zna [**jego/jej**]_j głupotę, nie jest wielkim głupcem. (www)

Will der Sprecher das Genus und/oder den Numerus am Einleitungswort zum Ausdruck bringen, um den Kreis der infrage kommenden Personen, auf die sich die generalisierende Proposition des Matrixsatzes bezieht, zu begrenzen, stehen ihm die Deiktika *der* und *die* zu Verfügung, mit denen Kollektiva (22), Frauen (23) oder Männer (24) gemeint sind.

(22) **Die** da gepfiffen haben, sind nicht unsere Fans – das sind nur irgendwelche Zuschauer (Hamburger Morgenpost, 8.03.2010)

(23) **Die** da hinbrüllt, ist die Brünhild (Kleine Zeitung, 2.03.2000)

(24) **Der** da so leicht verlegen dem Treiben zusieht, ist der Regisseur (Hamburger Morgenpost, 16.06.2009)

Analog zu dem Deutschen werden im Polnischen mithilfe des Einleitungswortes *który* die grammatischen Kategorien Numerus (*którzy* (18), *które*) und Genus (*który* (26), *która* (25), *które*) ausgedrückt.

(18) **Którzy** się poniżają, będą wywyższeni. (Leonardo da Vinci)

(25) **Która** ziemi się uczyłaś przy Bogu, **w której** ziemia jak niebo się stała, daj nam z ognia twego pas i ostrogi, ale włóż je na człowiecze ciała. (Krzysztof K. Baczyński)

(26) **Który** skrzywdziłeś człowieka prostego, nie bądź bezpieczny. (Czesław Miłosz)

Es fällt auf, dass die Beispiele (18), (25) und (26) der gehobenen Sprache gehören und die Beispiele des Deutschen (22) bis (24) der Umgangssprache zuzuordnen sind. Allerdings lässt auch das Deutsche die einleitenden *d*-Wörter in den freien Relativsätzen in der gehobenen Sprache zu, z.B. in den religiösen Schriften (27).

(27) **Der** nach mir kommt, ist vor mir gewesen. (J 1:15)

5. Wiederaufnahme

Der syntaktische Status des freien Relativsatzes wird geändert, wenn der wiederaufnehmende Ausdruck realisiert wird (vgl. Taborek 2008: 60ff.) – die sog. *wer-der*-Konstruktion (Ayaß 1996: 139).

(28) **Wer** nichts macht, **der** macht auch keine Fehler. (St. Galler Tagblatt, 5.01.2010)

(29) **Kto** pracuje w mediach, **ten** hipnotyzuje tłum. (Gazeta Wyborcza, 17.02.1997)

Nach Leirbukt (1995: 160), für den die Setzung bzw. Nicht-Setzung sich nicht mit „nur einer Regel“ erfassen lässt, ist der Frage nachzugehen, wann das „Korrelat“ weggelassen werden kann, wann es nicht weggelassen werden kann und wann es wegbleiben muss. Diese Fragestellung setzt allerdings voraus, dass von dem Satz mit dem „Korrelat“ als der primären Konstruktion ausgegangen wird und dass dann von der Tilgung des „Korrelats“ zu sprechen wäre. Eissenhauer (1999: 281) untersucht diachronisch die Entstehung der einleitenden Elemente bei den sog. „Relativsätzen ohne Bezugsnomen“ und am Beispiel der *wo*-Sätze und *wer*-Sätze beweist, dass die Frage umgekehrt gestellt werden soll, d.h. wann kann der wiederaufnehmende Ausdruck gesetzt bzw. hinzugefügt werden. Nach Eissenhauer (1999: 287) entstand *wer* aus der Form *so (h)wer so*, von der *so (h)wer* zum Matrixsatz gehört und das zweite *so* den Nebensatz einleitet.

Auch für die althochdeutschen Fügungen *so hwer so* bzw. *so hwaz so* kann angenommen werden, daß das jeweils erste *so* und das Interrogativum zunächst zum Matrixsatz gehörte und daß das zweite *so* einen subordinierten Satz einleitete. Die diachrone Entwicklung zu ‚relativischem‘ *wer* bzw. *was* zeichnet sich ebenso dadurch aus, daß ein althochdeutsches Interrogativum mit den beiden *so* zunehmend verschmolz, während es gleichzeitig zum Bestandteil des subordinierenden Satzes wurde. (Eissenhauer 1999: 287)

Erst die oben skizzierte Entwicklung ermöglichte, „im Matrixsatz die Proposition des Nebensatzes durch ein deiktisches Element zusammenzufassen und für eine erneute sprachliche Bearbeitung zur Verfügung zu stellen“ (ebd.). Deshalb „muß eine sprachwissenschaftliche Untersuchung“ (Eissenhauer 1999: 288) erklären, wie (28) und (29) aus (28a) und (29a) entstanden sind und nicht umgekehrt.

(28a) **Wer** nichts macht, macht auch keine Fehler.

(29a) **Kto** pracuje w mediach, hipnotyzuje tłum.

Die historische Untersuchung spricht auch gegen die Betrachtung der sog. freien Relativsätze als Relativsätze, weil sie eher Gemeinsamkeiten mit den sog. indirekten Fragesätzen aufweisen.

Ausgehend von Eissenhauers Erörterungen ist zuerst zu fragen, wann die Setzung des Verweiswortes im Matrixsatz nicht freigegeben wird, obwohl die historische Entwicklung es möglich macht. Im Polnischen darf nach Grzegorzycykowa (2002: 123) kein Korrelat stehen, wenn der Nebensatz mit *ktokolwiek* ‚wer auch immer‘ eingeleitet wird.

(30) **Ktokolwiek** wie o losie zaginionego, niech da znać rodzinie.

(30a) ? **Ten, ktokolwiek** wie o losie zaginionego, niech da znać rodzinie.

(30b) * **Ktokolwiek** wie o losie zaginionego, **ten** niech da znać rodzinie.

Allerdings lassen sich im Korpus zahlreiche Beispiele aus der Presse und Literatur finden, in denen der wiederaufnehmende Ausdruck (z.B. *ten*) gesetzt wird.

(31) **Ktokolwiek** był w tutejszej komendzie, **ten** przyzna, że wejściem frontowym do budynku wózkim inwalidzkim wjechać niepodobna. (Dziennik Polski 25.02.2006)

Im Deutschen scheint die Setzung des Verweiswortes *der* nach dem einleitenden *wer auch immer*³ auch nicht blockiert zu sein (32), obwohl die Korpusbefunde⁴ für die eindeutige Präferenz des wiederaufnehmenden Pronomens *er* sprechen (33), mit dem Verhältnis 5:2 (d.h. über 70%) und bei dem neutralen *das* vs. *es* sogar erfolgt die Wiederaufnahme mit *es* in über 87% der Konstruktionen *was auch immer...*, *das/es...* (vgl. die Tabelle unten).

Einleitungswort	Wiederaufnahme	
	<i>der/das</i>	<i>er/es</i>
<i>wer auch immer</i>	43 – 29,45%	103 – 70,55%
<i>was auch immer</i>	17 – 12,59%	118 – 87,41%

³ In der Duden-Grammatik werden die mit *wer auch immer* eingeleiteten Nebensätze nicht zu den freien Relativsätzen gerechnet, sie „erinnern an freie Relativsätze (Duden 2008: 1038).

⁴ Die Recherche erfolgte mit dem Korpus DeReKo und COSMAS II.

(32) **Wer auch immer** Freude am Radfahren hat, **der** sollte sich diesen Termin vormerken. (Rhein-Zeitung, 30.05.2000)

(33) **Wer auch immer** ihr Gegner sein wird, **er** wird nicht in bester Verfassung antreten. (Die Südostschweiz, 14.10.2005)

(34) **Was auch immer** aus der Literatur zu erfahren ist, **das** ist nur aus ihr zu erfahren. (Mannheimer Morgen, 12.04.2006)

(35) **Was auch immer** passiert, **es** sollte die Grazer nicht mehr davon abhalten, den ersten Titel zu holen. (Kleine Zeitung, 26.02.1998)

Der sog. freie Relativsatz ist damit als Linksversetzung zu interpretieren und diese Deutung unterstützen die pragmatischen Explikationen historischer Beispiele (Eissenhauer 1999: 285). Der Gebrauch des wiederaufnehmenden Verweiswortes (z.B. *er*) bestätigt die Annahme, dass die Wiederaufnahme auch wegen der fehlenden Genusmarkierung am Einleitungswort erfolgen kann, und mit *er* oder *sie* wiederaufgenommen wird.

(36) **Wer auch immer** ab Juli das Sagen in der Partei hat, **er oder sie** übernimmt von Weingartner (und Krieghofer) ein schweres Erbe. (Tiroler Tageszeitung, 16.03.2000)

Als Fazit kann festgehalten werden, dass die Wiederaufnahme auch von Sätzen mit *wer auch immer* und *ktokolwiek* ohne Weiteres möglich ist, auch wenn der Gebrauch ohne Wiederaufnahme bevorzugt wird (vgl. Grzegorzczkova 2002: 123). Sollte die Wiederaufnahme des linksversetzten Satzes im Deutschen erfolgen, so stellt das Personalpronomen *er* und nicht das übliche Demonstrativum *der* die Präferenz.

Die zweite Frage hinsichtlich der Setzung bzw. Nicht-Setzung des wiederaufnehmenden Ausdruckes betrifft Konstruktionen, in denen diese Wiederaufnahme erfolgen muss. Pittner (1991: 342) erklärt dies mit der Kasus-hierarchie und stellt fest, dass der Kasus, der vom Matrixverb verlangt wird (K1), unrealisiert bleibt, wenn der Kasus des Einleitungsausdruckes (K2), also vom Verb des freien Relativsatzes, der Hierarchie folgt: Nominativ > Akkusativ > Dativ/Präpositionalkasus⁵. Mit anderen Worten, wenn der freie Relativsatz in der Subjektfunktion vorkommt, braucht der wiederaufnehmende Ausdruck nicht aufzutreten, weil Nominativ ganz oben in der angegebenen Hierarchie steht – (37) bis (39). Es heißt aber nicht, dass in diesem Fall die Wiederaufnahme nicht erfolgen kann.

(37) **Wem** dieser Effekt nicht bekannt ist, interpretiert seinen schlechten Schlaf als Wiederkehr der ursprünglichen Schlafstörung. (TK aktuell, 2/1997; nach Müller 1999: 60)

⁵ Diese Erklärung (Pittner 1991) wurde von Leirbukt (1995) kritisiert, anschließend von Pittner (1995) und Müller (1999) diskutiert. Leirbukt weist auf andere Merkmale, die die Setzung bzw. Nicht-Setzung des „Korrelats“ beeinflussen können – die Serialisierung und direkten linearen Kontakt (vgl. Leirbukt 1995: 156ff.; Taborek 2008: 57ff.)

(38) **Wen** der Streß des Tages häufig nicht losläßt, sollte eine Entspannungsmethode erlernen, zum Beispiel Autogenes Training. (TK aktuell, 2/1997; nach Müller 1999: 60)

(39) **Womit** die Bundesregierung ihre starre Haltung bisher begründete, schien gestern nicht mehr zu gelten. (taz 21.03.1990, nach Pittner 1991: 341)

Diese Kasushierarchie scheint auch für das Polnische Geltung zu haben. Das widerspricht zwar der Aussage in der deutsch-polnischen kontrastiven Grammatik, dass „das Einleitelement eines Subjektsatzes [nie] als andersartige Ergänzung fungieren [kann], es ist immer auch selbst Subjekt“ (Engel et al. 1999: 396f.), aber dafür sprechen Beispiele, wie die folgenden, in denen die syntaktische Funktion des Nebensatzes, die vom Matrixverb verlangt wird, immer Nominativ ist, und der Kasus K2 jeweils Akkusativ (40), Genitiv (41), Dativ (42), Lokativ (43) und Instrumentalis (44).

(40) **Kogo** słuchałeś, jest złym człowiekiem.

(41) **Kogo** nie ma, dzisiaj nie pracuje.

(42) **Komu** mówiłeś o sprawie, wykazywał zainteresowanie.

(43) **Z kim** się Jan widywał w młodości, obecnie awansuje.

(44) **O kim** Maria mówiłaby źle, musiałby odejść z instytucji. (Kopcińska 1997: 57f.)

Sollte der freie Relativsatz eine andere Funktion als Nominativ übernehmen, so ist gemäß der Kasushierarchie mit dem wiederaufnehmenden Ausdruck zu rechnen, und zwar sowohl im Deutschen als auch im Polnischen, vgl. Nominativ – Dativ (45; 48), Nominativ – Akkusativ (46; 49) und Akkusativ – Dativ (47; 50).

(45) Denn **wer** da hat, **dem** wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben (Matthäus 25:29)

(46) **Wer** zu spät kommt, **den** bestraft das Leben. (Mikhail Gorbatschow)

(47) **Wen** man nicht kennt, **dem** tritt man skeptisch gegenüber. (St. Galler Tagblatt, 13.01.2009)

(48) **Kto** piasek w rękawach nosi, **temu** żyć ciężko. (Ewa Nowacka, Emilia z kwiatem lilii leśnej)

(49) **Kto** miał pecha ich zobaczyć, **tego** żywioły wody i powietrza ściągały na dno bezdennej otchłani oceanu. (Ignacy Karpowicz, Nowy kwiat cesarza)

(50) **Kogo** w gości proszę, **temu** drzwi otwieram! (Henryk Sienkiewicz, Potop)

6. Gebrauch

Freie Relativsätze sind ein Ausdrucksmittel des Sprechaktes Generalisierung, worauf auch ihre Bezeichnung als „**generalisierende** Nebensätze“ (Engel 2009: 136) und die Bezeichnung des einleitenden *wer* als „**verallgemeinerndes** Relativ-

pronomen“ (Heidolph et al. 1981: 831) hindeuten. Die FRS zeichnen sich durch ihre Prägnanz, Abgeschlossenheit und Schlagfertigkeit aus. Ihre verallgemeinernde Bedeutung führt oft zu ihrer Verwendung als Bewertung und damit stehen sie im Dienste der sprachlichen Manipulation (Ayaß 1996; Mikołajczyk 2004). Sie werden eingesetzt, um „moralische Aktivitäten wie die des sich Beklagens, des Zurechtweinsens, des Anpreisens oder des Drohens usf. zu vollziehen“ (Ayaß 1996: 156). Es nimmt von daher nicht Wunder, dass die freien Relativsätze in der Sprache der Religion, in Sprichwörtern, in der Politik, Werbung und Presse sowie in der Sportberichterstattung verwendet werden, um zu bewerten und zu verallgemeinern. In den religiösen Schriften treten *wer-der*-Konstruktionen, denen man – in Anlehnung an Grzegorzyczkowa (2002: 121) – eine **kausale** (im weiteren Sinne) Interpretation zugrunde legen kann.

(51) **Wer** aber mir gehorcht, wird sicher wohnen. (Bibel, Sprüche 8:33)

(51a) **Wenn** aber jemand mir gehorcht, wird er sicher wohnen.

(52) **Kto** idzie ze mną, nie będzie chodził w ciemności, lecz będzie miał światło życia (Biblia, Jan 8:12)

(52a) **Jeśli** ktoś idzie ze mną, nie będzie chodził w ciemności, lecz będzie miał światło życia.

Die Prägnanz der freien Relativsätze zusammen mit ihren verallgemeinernden Charakter widerspiegeln sich in den Sprichwörtern, die die *wer-der*-Struktur aufweisen. Viele dieser Sprichwörter sind biblischen Ursprungs. Die Sprichwörter eignen sich als Verwendungsmöglichkeiten der freien Relativsätze, um diese Konstruktionen didaktisch auch kontrastiv zu präsentieren (vgl. Barkowski 1985: 77ff.). Auch in diesem Falle ist die kausale Interpretation möglich.

(53) **Wer anderen eine Grube gräbt**, fällt selbst hinein.

(54) **Kto pyta**, nie błądzi.

Als Mittel der Bewertung werden freie Relativsätze in der Sprache der Politik verwendet, z.B. in der Wahlkampagne (52).

(55) **Wer Frieden will**, muss standhaft bleiben. (SPD-Wahlkampagne 2005)

(56) **Kto nie głosuje**, niech nie mówi o swoim patriotyzmie. (PO-Wahlkampagne 2011)

Die manipulative Funktion ist die Begründung für den Gebrauch der freien Relativsätzen in der Werbung (im polnischen Beispiel kommt das wiederaufnehmende *ten*).

(57) **Wer richtig anlegt**, trifft ins Schwarze. (Bank-Werbung)

(58) **Kto zje, [ten]** zrozumie. (Rama Creme Bonjour)

In der Presse werden freie Relativsätze als Titel und Überschriften verwendet, weil sie kurz und prägnant sind.

(59) **Wer verliert**, gewinnt. (Die Zeit, 30.06.2005)

(60) **Kto kupi dzisiaj**, nie straci. (Rzeczpospolita, 20.01.2012)

Nicht zuletzt werden freie Relativsätze in Sportberichtscommentaren verwendet. Im Vordergrund steht wiederum ihre verallgemeinernde Funktion.

(61) **Wer so spielt**, kann nicht ganz sauber sein. (Westfälische Rundschau)

(62) (...) Przypomina mi się sytuacja Albiola, który powinien wylecieć za nadpięcie Villi. **Kto tak gra**, musi się liczyć z konsekwencjami. (www)

Abgesehen von einigen ausgewählten und genannten Bereichen, in denen der freie Relativsatz als Mittel der Verallgemeinerung eingesetzt wird, werden diese Konstruktionen aus sprachökonomischen Gründen verwendet, weil sie „schwerfällige Wiederholungen von gleich- oder ähnlichlautenden Pronomen“ (Pittner 1995: 199) zu vermeiden helfen. Stellvertretend und abschließend sei hier der wohl kürzeste komplexe Satz der deutschen Sprache genannt – *Wer hat, hat* (Eroms 2000: 297).

Literatur

- Ayaß, R. (1996): „Wer das verschweigt, handelt eigentlich in böser Absicht.“ Zu Form und Funktion Kategorischer Formulierungen. In: *Linguistische Berichte* 162, S. 137-159.
- Barkowski, H. (1985): Der Relativsatz als sprachliches Mittel der Mitteilungsbereiche «Identifizieren» und «Qualifizieren» – Leistung, Lernschwierigkeiten, Unterrichtsvorschläge: Ein Materialienbaustein für den Bereich «Deutsch als Fremdsprache». In: *Deutsch lernen* 10, S. 64-81.
- Bausewein, K. (1991): Haben kopflose Relativsätze tatsächlich keine Köpfe?. In: G.F. Fanselow, W. Sascha (Hrsg.): *Strukturen und Merkmale syntaktischer Kategorien*. Tübingen: Narr, S. 144-173.
- Bąk, P. (1977): *Gramatyka języka polskiego*. Warszawa: Wiedza Powszechna.
- Bergmann, R. (1985): Relativsatz-Probleme in Grammatiken der deutschen Gegenwartssprache. In: E. Koller, H. Moser (Hrsg.): *Studien zur deutschen Grammatik. Johannes Erben zum 60. Geburtstag*. Innsbruck: Universität, S. 51-66.
- Darski, J. (2004): *Linguistisches Analysemodell. Definitionen grundlegender grammatischer Begriffe*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Darski, J. (2010): *Deutsche Grammatik. Ein völlig neuer Ansatz*. Frankfurt a.M. u.a.: Lang.
- Duden (2008): *Duden. Die Grammatik*. Mannheim–Leipzig–Wien–Zürich: Dudenverlag.
- Eisenberg, P. (2004): *Grundriss der deutschen Grammatik*. Band 2. Der Satz. Stuttgart: Metzler.
- Eissenahuer, S. (1999): *Wer, wo, was* und „Relativsätze ohne Bezug“. In: K. Bühlig, Kristin (Hg.) (1999): *Sprachtheorie und sprachliches Handeln*. Tübingen: Stauffenburg, S. 281-289.
- Engel, U. (2009): *Deutsche Grammatik*. München: Iudicium.
- Engel, U., et al. (1999): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. Heidelberg: Groos.
- Engel, U., Tomiczek, E. (2010): *Wie wir reden. Sprechen im deutsch-polnischen Kontrast*. Wrocław–Dresden: Atut-Neisse Verlag.
- Eroms, H.-W. (2000): *Syntax der deutschen Sprache*. Berlin–New York: de Gruyter.
- Grzegorzczkowska, R. (2002): *Wykłady z polskiej składni*. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Heidolph, K.E., Flämig, W., Motsch, W. (1981): *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie-Verlag.

- Helbig, G., Buscha, J. (2005): *Deutsche Grammatik*. Berlin–München: Langenscheidt.
- Hentschel, E., Weydt, H. (2003): *Handbuch der deutschen Grammatik*. Berlin: de Gruyter.
- Kopcińska, D. (1997): *Strukturalny opis składniowy zdań z podmiotem-mianownikiem we współczesnej polszczyźnie*. Warszawa: Elipsa.
- Lehmann, Ch. (1984): *Der Relativsatz. Typologie seiner Strukturen – Theorie seiner Funktionen – Kompendium seiner Grammatik*. Tübingen: G. Narr (= LUS, 2).
- Lehmann, Ch. (1995): Relativsätze. In: J. Jacobs, A. von Stechow, W. Sternefeld, T. Vennemann (Hg.) (1995): *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin–New York: Walter de Gruyter, S. 1199-1216.
- Leirbukt, O. (1995): Über Setzung und Nichtsetzung des Korrelats bei Relativsätzen mit „wer“. In: H. Popp (Hg.): *Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches*. München: Iudicium, S. 151-163.
- Lewandowski, T. (1990): *Linguistisches Wörterbuch*. Heidelberg: Quelle & Mayer.
- Mikołajczyk, B. (2004): *Sprachliche Mechanismen der Persuasion in der politischen Kommunikation: dargestellt an polnischen und deutschen Texten zum EU-Beitritt Polens*. Frankfurt a.M. et al.: Peter Lang Verlag.
- Müller, S. (1999): An HPSG-Analysis for Free Relative Clauses in German. *Grammars* 2, S. 53-105.
- Oppenrieder, W. (1991): *Von Subjekten, Sätzen und Subjektsätzen*. Tübingen: Niemeyer.
- Paranhos-Zitterbart, J. (2008): *Freie Relativsätze in Vorfeld-Position*. In: K. Pittner (Hg.). Beiträge zu Sprache und Sprachen 6. Vorträge der 16. Gesus-Tagung in Bochum, S. 207-218.
- Pittner, K. (1991): *Frei Relativsätze und die Kasushierarchie*. In: E. Feldbusch, R. Pogarell, C. Weiß (Hrsg.): *Neue Fragen der Linguistik*. Bd. 1, Tübingen: Niemeyer, S. 341-147.
- Pittner, K. (1995): Regeln für die Bildung von freien Relativsätzen. Eine Antwort auf Oddleif Leirbukt. In: *Deutsch als Fremdsprache*. 32, S. 195-200.
- Pittner, K. (1996): Zur morphologischen Defektivität des Pronomens wer. In: *Deutsch als Fremdsprache*. 33, S. 73-77.
- Pittner, K. (1998): Genus, Sexus und das Pronomen wer. In: *Sprache und Sprachen* 2, S. 153-162.
- Pittner, K. (2003): Kasuskonflikte bei freien Relativsätzen – Eine Korpusstudie. In: *Deutsche Sprache* 31, 3, S. 193-208.
- Przepiórkowski, A., Kupść, A., Marciniak, M., Mykowiecka, A. (2002): *Formalny opis języka polskiego. Teoria i implementacja*. Warszawa: Exit.
- Saloni, Z., Świdziński, M. (2001): *Składnia współczesnego języka polskiego*. Warszawa: PWN
- Starke, G. (1984): Untersuchungen zu einer funktional-semantischen Beschreibung deutscher Subjektsätze. In: *Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache* 4, S. 118-131.
- Taborek, J. (2004): *Verweiswörter im Deutschen und im Polnischen*. Frankfurt a.M. et al.: Lang Verlag.
- Taborek, J. (2008): *Subjektsätze im Deutschen und im Polnischen. Syntaktisches Lexikon und Subklassifizierung der Verben*. Frankfurt a.M. et al.: Lang Verlag.
- Zifonun, G., Hoffmann, L., Strecker, B., Ballweg, J., Brauße, U., Breindl, E., Engel, U., Frosch, H., Hoberg, U., Vorderwülbecke, K. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin–New York: Walter de Gruyter.